

Die Sardinenbüchsen des Geigers.

Von Ludwig Bauer, Schmeiz.

Zwei Eigenschaften waren bei Alfons besonders ausgebildet: das Geigenpiel und die Friedensliebe. Beides war vornehmlich von der letzten Seite her zu erklären, und eine besondere Friedensliebe; er verabscheute den Krieg so sehr, und er war außerdem entschieden abgeneigt, ihn noch persönlich mit seiner Mitwirkung zu unterstützen. Entschlossen entzog er dem Weltkrieg seine Beihilfe, dieser mochte leben, wie er ohne Alfons anfing. Geleitet wurde ihm seine Friedensliebe durch den Umstand, daß er sich noch vor der Einberufung seines Jahrganges wiederholt eines alten, in der Schweiz wohnhaften Oheims erinnerte, und daß dieser den dringenden Wunsch schriftlich äußerte, von Alfons gepflegt zu werden. Die Hingeblichkeit des Geigers wurde von Alfons und dessen Eltern jederzeit so lebendig geschuldet, daß ein Auslandsauftrag nach der Schweiz dem ganzen Knaben kaum verweigert werden konnte. Die Waise von Alfons hatte eine unangenehm heftige Wirkung auf den Gesundheitszustand des Oheims; kaum hatte Alfons den schützenden Boden der Eigenheimlichkeit betreten, als der alte Oheim sich sofort in einen kräftigen Mann verjüngte, dem nicht das geringste fehlte.

Kaum trat alsbald die zweite Charaktereigenschaft Alfonsens, richtiger gesagt, seine zweite Begabung hervor: sein Geigenpiel. Denn von der bloßen Friedensliebe allein kann man ja nicht leben, und die Eltern des Knaben waren nicht in der Lage, ihrem Sohne einen nennenswerten Zuschuß zu senden. Auch der Onkel erklärte mit betörendem Selbstvertrauen die Wichtigkeit, daß es ihm nicht einfaßle, für das finanzielle Gedeihen von Alfons zu sorgen. Dieser hatte bisher nicht gelernt, sein Brot zu verdienen, und eine außerordentliche Schicklichkeit erforderte es ihm, Arbeit zu finden. Verschiedene Versuche in dieser Richtung schlugen fehl, und Alfons vertraute seine Klagen seiner Geige an. Seine Zimmerfrau fand Gefallen an seinem Spiel, und so ihr Zimmer sehr dunkel war und das Kochen von Mäusen besser wohnlich nicht erforderte, so war sie bereit, Alfons ohne Entgelt dort wohnen zu lassen, wenn er ihre beiden kleinen Mädchen in der Kunst des Geigenpiels unterrichtete. Sie genährte hierzu noch zweimal täglich einen halben Liter einer köstlichen Milch, und Alfons hatte eine Fähigkeit, die ihm ein unermessliches Glück brachte und die verschiedenen Artikel, deren Bedeutung er gar nicht verstand. Sie und da konnte er auch beobachten, wie ein Haufen größerer Banknoten von einer fetigen Hand ergriffen, darauf von schmutzigen Fingern gezählt wurde und in eine andere Tasche wanderte. Er begriff, daß da auf geheimnisvolle Weise Geld verdient wurde. Aber wie? Der Eigentümer des Cafés erklärte ihm, er könnte keine Stellung beziehen, wenn er im Besitze eines anständigen Smokings wäre. Die Geige, obwohl sie selbst nicht in den Anforderungen an modische Eleganz entsprach, hatten sich über den dürftigen und unheilvollen Anzug von Alfons tadelnd geäußert. Alfons erkundigte sich: Wenn er hundert Franken bestimme — so viel kostete seine handelsmäßige Aufmachung —, so war er bereit. Aber wie hundert Franken erziehen? Der Cafébesitzer war gutmütig und gab ihm eine Woche Zeit.

Alfons war verzweifelt — so nahe sah er das Glück vor sich und auf einmal drohte es, wieder in unerreichbare Ferne sich zu verflüchtigen. Am letzten Abend, da er spielte, sah er, nachdem er durch einen Lehrling für die feierliche Entfaltung der besammelten Gesellschaft gefügt hatte, wie einer der geschäftigsten Stimmführer, der fortwährend Unterredungen hatte, die Briefstube zog. Derselben aufstrebte, nach vollbrachter Arbeit einen aufrechten glänzenden Beschlüssen mit seinem Taschentuch. Gerade die Schüchternen sind unerschrocken, und so näherte sich Alfons, er wußte selbst nicht wie, jenen Mann, und sagte: „Entschuldigen Sie —“ „Gerne betrat ich Sie und fragte: „Was wünschen Sie?“ Alfons erwiderte: „Ich möchte gerne sofort hundert Franken verdienen.“ Ich habe mich gedacht —“ „Ich glaube —“ Sie wissen das. Wägen Sie nicht so freundlich sein, mich

zu antworten.“ Der Mann hatte ein Gesicht, auf das hin man ihn beruhigt hätte, in der trohen Gewissheit, seinen Zuhörer zu beglücken. Eben dieser Umstand hatte Alfons zu der Vermutung verführt, daß er hier mit seiner Frage sich an die richtige Adresse wende. Der Mann schien nicht sehr erfreut, erkundigte sich mit ein paar Worten, wer Alfons wäre. Dann meinte er: „Hundert Franken? Kaufen Sie Sardinen.“ Alfons sagte, er hätte doch kein Geld, um Sardinen zu kaufen. Der Herr lachte: „Das ist doch ganz einfach. Wenn Sie schwören, erklären Sie Ihnen das. Ich habe also Ihr Wort, nicht wahr? Nun schön. Ich brauche viel Sardinen, so viele Sie mir nur verschaffen können. Meinetwegen alle, die herumschwimmen. Für eine jede Büchse gebe ich Ihnen einen Klappen mehr, als Sie dafür bezahlen, wenn Sie sie an eine von mir angegebene Adresse bringen. Wenn Sie geschäftlichen Büchsen eingekauft haben, so haben Sie hundert Franken verdient. Jetzt!“

Alfons hatte ihn erkannt an: „Aber Sie können doch selbst die Sardinen kaufen?“ Der Herr schmunzelte: „Entschuldigen Sie, das ist doch meine Sache. Wenn ich sie nicht kaufen, werde ich schon wissen warum. Angenommen, ich hätte schon dreißig Menschen für mich in der ganzen Schweiz herum und laufen Sardinen. Wenn Sie wollen, sind Sie der einunddreißigste. Für den Anfang gebe ich Ihnen zwanzig Franken. Dafür bekommen Sie fünfzig kleine Büchsen. Ich gebe Ihnen für die Büchsen bei der Ablieferung dann zwanzig Franken und fünfzig Klappen. Nun, und das geht dann so weiter. Verstehen Sie mich? Natürlich muß ich eine Entschädigung von Ihnen haben.“ Alfons war verzweifelt — er hatte nicht. Der Herr beruhigte ihn: „Nun Sie haben doch Ihre Geige. Hier ist die Adresse, bringen Sie Ihre Geige dorthin, dann gebe ich Ihnen die zwanzig Franken — und kaufen Sie nur recht viel Sardinen, aber nicht zu viel bei demselben Geschäft.“

Der Herr hatte seinen Brillantring fertig gekauft, grünte leutselig und ging. Am nächsten Tage hatte Alfons keine Geige mehr, dafür aber die zwanzig Franken und den Auftrag, Sardinen zu liefern. Alfons übernahm sein Gewerbe mit Feuerzorn; aber er war zaghaft, ließ sich in den überfüllten Geschäften immer wieder drängen, der Einkauf ging langsam voran, und wenn er mit den vielen Paketen behangen, herumließ, so war ihm so sonderbar an, sie aufzuheben zu seinem irdischen Aussehen. Dieses Mißtrauen schätzte ihn ein, und so hat er die beiden Kinder, für ihn einzukaufen; er gab den Auftrag an Subalternen, die freilich ungenügend für ihn arbeiteten. Die Sardinenberge wuchsen an, und pünktlich lieferte er sie ab; sein Verdienst wuchs, und am letzten Tage konnte er seinen, die hundert Franken bestammten zu haben. Alfons dachte nicht weiter darüber nach, weshalb seiner Herr eine so leidenschaftliche Begierde für Sardinen hatte, ihm gold so gleich; er kaufte Sardinen und ließ sie laufen. Und schließlich erschien er mit der letzten Zahlung, wollte dort die letzten zwanzig Franken in Empfang nehmen und seine liebe Geige zurückbekommen. Allein diesmal war der Auftraggeber nicht zur Stelle, sondern ein fremder Herr, der zuerst die Pakete übernahm, dann von Alfons seinen Namen und Adresse verlangte und ihm hierauf anvertraute, er wäre ein Rekrutenaufmarschier, und Alfons sei verhaftet als Kaufmann und Lebensmittelmacher. Alfons begriff das alles nicht, wollte wenigstens seine Geige zurückbekommen, doch am Ende befand er sich in einem Arrestzettel.

Bei der Verhandlung vor dem Strafgericht war der Herr mit dem ausnehmenden Brillantring unauffindbar, ebenso auch die Geige von Alfons. Hingegen waren einige Dutzend von Einfäulern zur Stelle und empfingen ihre Strafe. Bei Alfons nahm das Gericht die Schuld durch die Untersuchungshilfe für verbüßt an. Als er zu seiner Logierstube zurückkehrte wollte, hatte diese schon längst das Zimmer mit allen den Mäusen, deren Benutzung ungenügend war, vermerkt; außerdem besah ja auch Alfons nunmehr keine Geige und konnte ihre Kinder nicht unterrichten. Der Onkel rief ihn als alten Fischhändler mit flammender Entrüstung von sich, verbot ihm, sich seiner als Verwandten noch zu erinnern. Sein Name war in allen Zeitungen genannt worden, er war gefürchtet, und keine Hoffnung auf einen erquicklichen Erwerb bestand noch für Alfons. Er kämpfte lange mit sich und dem Hunger; aber am dritten Tage erschien er trotz seiner Friedensliebe, die sich indessen nicht vermindert hatte, auf dem Kommandat und bot um eine Geldunterstützung. Diese wurde ihm zugesagt — doch nur in Verbindung mit einer Reisekarte über die Grenze. Alfons nahm Brot und Aorte.

Das ereignete sich vor wenigen Monaten, und kürzlich kam zu mir die Nachricht, daß Alfons als Feldgehilfe in der Nähe des Vaterland, hier in der Gegend. Aber das ist in diesem Falle doch nicht ganz genau — er ist für die Sardinen gestorben.

Seine englische Frau.

Roman von Rudolf Straß.

(4. Fortsetzung.)

„Einmal hab ich ja schon eure Kinder miteinander verheiratet!“ sagte er offener. „Aber doppelt genügt hat besser. . . was? . . . All right! . . . John, . . . dann halt du ja, was du brauchst — einen jungen Burlesch im Geschäft, der Haare auf den Zähnen hat.“

Den alten respektablen John Wilding behauptete diese Tatsache peinlich. Er zog abseits die Augenbrauen hoch.

„Was bringst du für Geschäfte?“ frag er kühl.

„Nachher. . . Ich komm' nachher noch mal ran! . . . Sie wollen sehen, Gentleman? . . . Ich begleite Sie ein Stück! . . . Ich möchte über meine Sache in New York mit Ihnen reden!“

Die drei Herren empfahlen sich. John Wilding war allein. Wieder schloß er auf kurze Zeit die Augen. Es war, als ob er schlief, trotz des Wagenlärms, des Geschreis der Zeitungsvendler, des Lärmens der Automobildurchquerer. Dann raffte er sich auf, strich sich über die Stirne und rief durch das vor ihm stehende Telefon in das Erdgeschoss hinab: „Herr Jilke?“

„Ja, Sir!“

„Er Herr Hinrichsen?“

„Er ist eben zu Herrn Schuster hinüber.“

„Ich lasse ihn bitten, zu kommen!“

Die ganze Unterhaltung wurde in deutscher Sprache geführt. John Wilding behauptete in seiner Firma fast nur junge deutsche Kaufleute, die in London sich in Englisch und in der hohen Schule des Handels vervollkommnet. Sie waren billiger. Sie waren fleißiger. Sie lernten zu viel. Viel zu viel. Draußen merkte man es nachher an allen Ecken und Enden der Welt. Das war die Hauptsache der Sache. Aber was konnte ein einzelner im Wettbewerb der City dagegen machen?

„Guten Morgen, Mr. Wilding!“

Dieterich Hinrichsen, der Proturist, stand an der Tür. Ein dreifachfarbiges, unerschütterlich gelassener Hamburger mit schlanchem Gesicht, auf dem ein höfliches Lächeln lag.

„Guten Morgen, lieber Hinrichsen!“

„Ich nehme Sie einmal Platz. . . Und nun ohne Umstände. . . Sie haben wohl schon gehört, was heute wieder mit Guyman und Johnson passiert ist. . . Es geht so nicht weiter. . . Ich muß einmal meinen besten Mann auf ein paar Jahre hinüberstellen! Das sind Sie. Sind Sie bereit?“

„Als was soll ich denn hinübergehen, Mr. Wilding?“ frag Dieterich Hinrichsen ohne ein Zeichen der Ueberraschung.

„Nun — als Vertreter der Firma! Was das Solar betrifft, da seien Sie nicht ängstlich. Daran wird es nicht scheitern!“

„Da die Rede gerade darauf kommt“, sagte der Herr genügsam in seinem bedächtigen, etwas platt gefärbten Deutsch, das seinen Worten trotz der Gerissenheit in seinen Augen etwas Trauerhaftes gab. „Ich wollte auch schon die ganze Zeit einmal mit Ihnen darüber sprechen, Mr. Wilding! Doch Sie drücken eine fettere Faust brauchen als bisher, das ist ja klar. Die Hamburger, meine Landsleute, gewinnen dort Tag für Tag an Boden!“

„Das weiß ich!“

„Und die haben bei mir bereits auf den Tisch geschlagen, Mr. Wilding, weil ich das Geschäft kenne! Mr. Wilding, Sie haben die ganze Woche verhandelt! Ich war auch einmal über den Sonntag drüben in Hamburg! Es ist mir dort eine glänzende Direktorenstellung angeboten. Mr. Wilding!“

Der graue Gütigmann sah sich auf. „So! Das ist der Dank.“

„Wofür denn, Mr. Wilding?“ frag der Niederbayerische Kolonialist. „Ich habe für Sie gearbeitet, zu Ihrer Zufriedenheit. Sie haben mich entlohnt, zu meiner Zufriedenheit. Da gibt es keine Bitte und kein Danke!“

„Aber ich bin bereit, für Sie nach Südamerika zu gehen.“

„Oh, wirklich?“

„Aber nicht als Ihr Angestellter, sondern als Teilhaber der Firma Wilding und Kompanie!“

Es war eine Pause. Der Kaufherr hatte seinen Proturisten so langsam los an, als fürchtete er, jener habe sich zu einer so ungeschicklichen Zeit wie zwölf Uhr mittags schon in Portwein oder Brandt überkommen. Dieterich Hinrichsen hielt freundlich seinen Blick aus.

„Sie müssen nicht für den rüdt halten, Mr. Wilding!“ sagte er. „Sehen Sie: Sie sind doch nun in den Schuhen! Von Ihren Herren Söhnen habe ich Mr. Fred eigentlich hier im Geschäft gesehen. Mr. Bill kommt einen Tag in der Woche und erledigt Unterschriften, ohne die Briefe zu lesen. Mr. Max“

Gornid, Ihr Herr Schwiegersohn, ist ein guter Geschäftsmann. Aber er hat doch seine eigene große Firma in Liverpool. Dorthin hat er genug. Er will sich doch auch nicht überanstrengen. Höchstens von Dienstag früh bis Sonnabend mittags, wie die Herren alle hier. Ja, aber die Hamburger Herren arbeiten sechs Tage in der Woche von morgens um acht bis abends um sieben und noch länger. Sie auch, Mr. Wilding! Sie als Teilhaber! Sie doch nur, wenn Ihnen etwas zutrifft! Jemand jenseits dann doch auf die Dauer den Karren hier aus dem Dreck ziehen! Berzählen Sie das Bild. . . Gut! Ich bin dazu bereit!“

„Aber die kommen Sie nur auf die Idee, als Teilhaber.“

Dieterich Hinrichsen hatte sich erhoben und stand dreifachfarbig und wichtig da.

„Weil ich nicht mein Leben lang für andere schuften will, Mr. Wilding!“ sagte er mit harter Stimme, „sondern jetzt auch für mich und meine künftige Frau und mein Haus. . . Ich habe mit nichts angefangen! Aber ich will als selbstbestimmter Mann stehen. Mr. Wilding, und wer's ist! Wenn es sein kann, mit Ihnen! Sonst — lieber Gottes — gegen Sie!“

„Ja, Sir!“

„Das heißt, Sie drohen mir.“

„Gar nicht, Mr. Wilding! Ich bin die Hülfshandlung. Ich bin Ihnen erkenntlich für alles, was ich bei Ihnen und von Ihnen gelernt habe. . . Es war nicht wenig.“

„Um mich jetzt zu verzeihen. . .“

„Bald!“ sagte der alte Herr verächtlich, mit einer abnehmenden Handbewegung. „Ich. . . ich kenne das! Sie sind der Erste nach meinem jungen Leuten.“

„Erstens bin ich nicht junger Mann, sondern Proturist, Mr. Wilding! Und zweitens will ich Sie nicht verzeihen, sondern Ihrer Firma dienen. Aber als Teilhaber, anders nicht.“

Wieder trat ein Schwärzen ein. John Wilding trommelte mit den Fingern vor sich auf den Tisch. Auf seinen an sich feinen stillen Zügen kämpfte Ueberraschung und Gereiztheit mit dem ungeschicklichen, aber nicht durch die unerhörte Zumutung des robusten jungen Hankeleins vor ihm, aus der Hoffnung bringen ließ. „Freilich, der hatte harte Schultern. Der trug das Geschäft. Man konnte einmal aufatmen. . . ausspannen.“

„Nun drüben klang es: „Ich bin ein Mann, der, was er tut, ganz tut, Mr. Wilding. Sie können sich drüben auf mich verlassen. Ich denke, Sie würden von da ab viel besser schlafen.“

Der Gütigmann erwiderte nichts. Er machte nur eine absehbare Handbewegung, als begriffe er je länger je weniger die Zumutung, einen solchen Versuch überhaupt ernst zu nehmen. Etwas anderes ging ihm dabei durch den Kopf. . . Eine stille Hoffnung. . . Auf dem letzten Stuhl da vor ihm hatte vorhin Mr. Fred aus Manches gegeben. Einmal hatten sie, wie es der alte Mathes gesagt, beide schon ihre Kinder miteinander verheiratet. Wenn sie es ein zweites Mal taten. . . seine hübsche blonde Witwe. . . Augustus Fred junior war schon im Geschäft — der Sohn einer großen Firma. . . Der alte Herr ergrübelte. Er hatte seinen Entschluß gefaßt. Als er vor seinen Angestellten hintrat, war das wie der Jovialität zweiter Welten: hier, hochmütige, durch den Herbst der Jahre ein wenig hilflos, angegriffen, jahe Zurückhaltung — dort, in dem breiten Rücken ihm gegenüber, jugendlich rücksichtslos, beide Altwagen brauchendes, teutonische Draufgängerart.

„Es tut mir von Herzen leid, Herr Hinrichsen! Aber da werden wir uns ja wohl trennen müssen!“

Der alte Herr sagte es trocken. Er streifte aber dabei doch dem Proturisten die Hand hin. Er schloß: „Ich sehe, Sie haben große Dinge im Kopf, Herr Hinrichsen! Zu große für mich! Ich will Ihrem Glück nicht im Weg stehen.“

„Ne. . . Bitte. . . Ich künftige meinerzeit zum ersten Juli. Ich habe zuerst davon angefangen!“ versetzte Dieterich Hinrichsen unbewegt. Und dann erhob er: „Aber wünschen Sie mir nicht zu viel Glück, Mr. Wilding! Wenn ich im Auftrag der Hamburger nach Südamerika gehe, bring ich Leben dort in die Welt! Anders als bisher! . . . Ich leg' meine hübsche Pace vor, wie man hierzulande sagt. Es wird keine Kompie zwischen uns geben, Mr. Wilding!“

„Das lassen Sie meine Sorge sein!“

Der kleine Kaufherr verabschiedete seinen Angestellten durch eine kühle Kopfnugung, trat dann, während jener das Zimmer verließ, an das offene Fenster und schaute, die Hände aus dem Rücken, nachdenklich hin aus in das Gemüß der City, in dem

der Grundfah „Zeit ist Geld“ sich in sein Gegenteil zu verkehren schien. Denn alle diese Fahrzeuge auf der Straße, Omnibusse, Karren, Cabs, Frachtwagen, schoben sich kaum Zoll für Zoll langsam, endlos, vorwärts, und die Fußgänger strotzten und hantierten sich, mehr als sie schrittweise Boden gewannen, in dem rasenden, siedenden Gemüß. Das Rädergeräusch war so betäubend, daß John Wilding das Klappern und Sintern eines neuen Besizers in sein Zimmer gar nicht hörte. Erst als er sich umwandte, sah er sich plötzlich einem hübschen, schlanken, großen, sonnengebräunten jungen Mann in einem unangenehm hellen grauen Strickanzug gegenüber, der seinen Strohhut — ein Strohhut in der City! — in der Hand hielt. Seine Vereiztheit mochte sich Luft.

„Wer sind Sie, Sir?“ Wie kommen Sie unangemeldet in mein Büro, Sir? . . . Sind Sie wieder von Dicksen und Jessetts? . . . Kommen Sie in Summa! . . . Ich mache nichts in Summa! . . . Es ist Schwimdel bei den jetzigen Kurzen, Sir! Das wissen Sie selber am besten!“

Der junge Mann lachte aus vollem Hals.

„Berühme Dich, Onkel!“ sagte er auf deutsch. „Ich komme nicht in Summa! Ich möchte die bloß ganzen Tag sagen! Ich bin dein Nefte Helmut Meier aus Deutschland.“

„Ah, ja. . .“ Der alte Gütigmann war mehr verblüfft als freundlich. „So so. . . Bitte. . .“

„Onkel! Ich hatte die schon nach Kolumbien-Gilts geschrieben. . . leider ohne Antwort.“

„Ja. . . ich wollte das noch doch hier aus tun. . . Ich hab' so viel Geschäfte. . . Ich kam noch nicht dazu.“

„Das ist aber nicht sehr freundlich, Onkel!“ meinte der Leutnant Meier unbedarft. „Ein paar Zeilen hätte ich dir schon schicken können! Sieh mal. . . ich bin in Deutschland doch auch nicht der Erste bestellt! Ich bin doch immerhin Offizier.“

John Wilding sah seinen Gast etwas unbehaglich an. Er mochte nicht recht, was er aus ihm machen sollte. Er hatte gar keine Fühlung mit Deutschland. Er hatte die dortige Verandaordnung nur in ganz unbestimmten Umrißen im Kopf, durch den ihm auch immer wieder der Druck mit seinem Proturisten ging.

„So? Du bist Offizier?“ sprach er, um nur etwas zu sagen. „Bist du's gern?“

„Mit Leib und Seele, Onkel!“

„Und bist du auch gut geübt? Bist du ein hübscher Soldat?“

Helmut Meier mußte über diese Aufzählung seines Verfalls lachen.

„Ne, Onkel!“ sagte er. „Seitdem man beim Rommiz nicht! Soll man auch nicht! Ich komme so grade mit Urlaub durch! Offen gefunden: Mein Bruder, der Oberster in Ludwigsbagen, hat mir bisher durchgeholfen. Und dann verdienen ich auch ein wenig Geld durch Uebereisen militärisch-wissenschaftlicher Werte — namentlich aus dem Englischen, Onkel.“

Das Gesicht seines Oheims wurde merklich fäuler. Es lag darauf die unwillkürliche Mißbilligung des Londoner Gütigmanns gegen Menschen ohne Bankkonto.

„Ja — wie denn?“ meinte er langsam. „Du schreibst doch. . . deine Mutter ist eine Frankfurter Wilding? . . . Ich höre doch immer, daß die Firma dort so prosperiert. . .“

„Oh und ob! . . . Die Wildings dort sind große Leute. Die sind gerade. Der Alte, der Bruder meiner Mutter, ist Geheimkommerzienrat. Die dänischen sich Gott weiß was! . . . Ich bin eigentlich deswegen nie zu ihnen hin. . . Meine Mutter hat doch seinerzeit ein bisschen sehr abseits von ihnen gehandelt. . . in Gymnasialfreizeit. . . Den ehemaligen Hauslehrer ihrer Brüder. . . Das haben sie für so recht bezogen! Die Fühlung ist so allmählich verloren gegangen — meißt du.“

„Zwischen uns und dem Frankfurter Haus schon seit einem halben Jahrhundert!“ sagte der alte Kaufherr und unterdrückte ein Schmunzeln der Müdigkeit. „Seit mein seliger Vater noch 66 sein Geld dort aus der Firma zog, um sich hier zu stabilisieren! Da kam es zum Zerwürfnis. . . Ich war damals ein junger Mensch! Ich war damals ein junger Mensch! . . . das alles ist schon so lange her.“

Er schloß wieder halb die Augen. „Nun frag er: „Nun — und was machst du hier?“

„Gott. . . ich hab' Urlaub. . .“

„Ich schon mit England an. . . und bei der Gelegenheit woll' ich auch mal den Verwandten guten Tag sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Das kleinere Uebel. — Ich sehe, daß Sie jetzt nur wieder mit Herden fahren.

Ja, mein Mann sagte, er wollte lieber zwei Tierärzte bezahlen, als die Automobilreparaturen!

— Das sagt genug. — Stupidus! Plott braucht wohl viel Geld!

— Na, wissen Sie, wenn von dem ein Brief kommt, entsetzt im Laufe eines Jahres jedesmal eine Panik!

Classified Ads

You Should Read

Die Reklame ist eine Notwendigkeit, weil Leute jene Sorten Waren kaufen, von denen sie gehört oder gelesen haben, die sie kennen, und ihr Geld nicht in unbekanntem Sachen anlegen wollen. Kein vernünftiger Mensch kauft, wie das Sprichwort sagt, eine Katze im Sack.

Klassifizierte Anzeigen.

- Verlangt—Weiblich.**
- Verlangt: — Ältere Dame zur Aufsicht über drei Kinder; gutes Heim und einige Besorgungen. Walnut 964. —7-14-17
- Verlangt: — Älterer Herr wünscht gute deutsche Frau im mittleren Alter als Haushälterin. Nachfragen unter: S. D. Tribune. —7-13-17
- Verlangt: — Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Wechsel. Garney 5744. —7-13-17
- Verlangt: — Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, die abends heimgehen kann. Aufzuren Walnut 2541. —7-12-17
- Verlangt: — Reife Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, in einer Familie von vier Personen auf einer Farm vom 7. August. Gutes Heim. Zu melden: Box 9 100, Tribune. —7-11-17
- Verlangt: — Erfahrenes Mädchen mit Empfehlungen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 140 Süd 39. Straße. —7-12-17
- Stellengesuch: — Suche Stelle als Haushälterin; habe 14 Jahre alten Jungen. Frau Maria Vetter, Norfolk, Neb. —7-12-17
- Eine Schullehrerin von 19 Jahren wünscht die Bekanntschaft oder Korrespondenz mit einem respektablen deutschen Herrn. Zu korrespondieren in der amerikanischen Sprache. Zu adressieren: E. S. 2309 Ellison Ave., Omaha. —7-12-17
- Verlangt—Männlich.**
- Stellengesuch: — Junger deutscher Mann wünscht Beschäftigung in deutschem Geschäft, um sich weiterzubilden. Angebote unter Box 3, Tribune. —7-12-17
- Kost und Logis.**
- Deutsche Hauskost und Logis für Herrn 701 Süd 18. Str. —7-16-17
- Das preiswürdigste Essen bei Peter Pump, Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße 2 Stock, Wahlgelien 4. —7-12-17
- Veränderte Fische.**
- Veränderte Aale, Fisch- und Salzwaasser-Störe, frisch geträudert jeden Tag. Dr. Gess, 1917 Missouri Ave., Southside. Telefon South 161. —7-29-17
- Glück bringende Trauringe bei Brodegar's, 16 und 24th St.**
- Zu kaufen gesucht.**
- Galische Föhne von \$1.00 pro Stck an. Zu finden an S. Bonalume, 2606 Decatur, Omaha, Neb. Sofortige Erledigung. —7-17-17
- 6% garantiert**
- Wir offerieren zum Verkauf eine beträchtliche Zahl der Vorkursaktien der Drake Holding Company von Omaha in Beträgen von \$100.00 aufwärts. Diese Aktien garantieren 6% Zinsen, zahlbar halbjährlich. Die Sicherheit hinter dieser Ausgabe von Vorkursaktien besteht aus sechs Apartment-Gebäudeaktien in Omaha, geeignet und betrieben von der Drake Holding Company. Die Aktien sind bekommen oder nicht nur 6% Dividenden, sie werden auch der Gewinne teilhaftig, die von den Mietern der Apartments eingehen. Sie erhalten 6% garantiert mit den besten Sicherheiten — Omaha Grundeigentum. Nebenbei aber werden die Dividenden erhöht durch den Ueberflüss-Verdienst dieser Gesellschaft von mehr als 6%.
- Schreiben Sie um vollständige Auskunft.
- Drake Holding Co.**
919 B. D. B. Building,
Omaha, Neb. —8-10-17
- Anlage-Banker.**
- Stadt- und Farm-Darlehen schnell abgeschlossen. Besuchen Sie mich.
S. B. Waldron,
1057 Omaha National Bank Bldg.,
Omaha, Neb. —8-5-17
- Farmen zu verkaufen.**
- Nebraska Farmen zu verkaufen. Kleine Nebraska Farmen zu leichten Zahlungen — 6 Aker aufwärts. Wir bearbeiten die Ihnen verkauften
- Farm. Die Hungerford Potato Growers Ass'n, 15. u. Howard Str., Omaha, Neb. D. 9371. —H.**
- Zu verkaufen: —** 640 Aker in Brown County, Neb., \$15.00 per Aker; 640 Aker in Arthur County, Neb., \$10.00 per Aker; 640 Aker in Arthur County, Neb., \$7.00 per Aker; 240 Aker in Antelope Co., Neb., \$75.00 per Aker; 80 Aker in Loupville, Neb., \$100.00 per Aker; 7 Room-Gaus in Omaha für \$3200.00; 6 Room-Gaus in Omaha \$1800.00.
Paul Sydow, Landagent,
3116 E. 22. Str., Tel. Doug. 5426.
—7-14-17
- Koyfischen und Matragen.**
- Omaha Pillow Co. - Matragen überarbeitet in neuen Ueberzügen, zum halben Preis der neuen. — 1907 Cuming Str. Douglas 2467. —10-17
- Automobiles.**
- \$100 für Automobil oder Tractor. Magnets, die wir nicht reparieren können. Promote Uebung, mögliche Preise. Otto Baysdorfer, 210 R. 18. Straße. —1-3-18
- Die Clear, \$845.** Fabrikier von Firma, die seit 43 Jahren Qualitätsprodukte hergestellt hat. Vorkurs. Agenturen in Nebraska, Schreibe um Bedingungen. Wir sind Agenten für Nebraska u. West-Yowa. Nebraska Clear Co., 135 N. 11. Str., Lincoln, Neb. Wir sprechen Deutsch.
- Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, mögliche Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str., Telefon: Douglas 7390. F. W. Souler, Omaha, Neb. —H.
- Das Cleveland Motorrad ist die Maschine für ausschließliche Vorkurs. Agenten verlangt. Platt Brothers, 3259 Cornum Str., Tel. Garney 5713. Omaha, Neb. —8-6-17
- Kodak „Kiniifing“.**
- Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Neue Kodak Studio, Reville Block, 16. u. Garney, Omaha. —12-1-17
- Elektrisches.**
- Gebrauchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. V. E. Van. & Gran, 116 Süd 13. Str.
- Advokaten.**
- V. Richter, deutscher Rechtsanwält und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.
- Detectives.**
- James Allen. — 312 Reville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Taylor 1136. Wohnung, Douglas 802. —H.
- Sanatorien.**
- Massage. — 212-214 Vaidt Bldg., 17. u. Doug., Doug. 3458. Vaidt, Massage, Chiroprakt. Arl. Smith u. Frau Feab, Wärrterinnen. —1-3-18
- Medizinisches.**
- Dr. John Holt, Spezialist in Augen, Ohren, Nasen und Kehlkopf-leiden. 630-92-94 Wambies Bldg., Omaha, Neb. Tel. Douglas 1634. —1-7-18
- Gämorrhoiden, Fisteln kuriert.**
- Dr. E. K. Tarry kuriert Gämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Ihre garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. K. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18
- Chiropractic Spinal Adjustments.**
- Dr. Edward S. M. & Farnam, D. 3445
- Fisch & Vorkurs.**
- Telephon Douglas 3319. Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittlung. Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Str., Omaha, Neb.
- China — sagt ein hoher Staatsmann in Washington — ist nicht „unser Auserwählter“. Noch nicht, aber es soll und kann unser Geschäft werden, wenn uns Japan keinen Strich durch die Rechnung macht.
Carry's, die guten Reiniger